

Wenn man zum ersten Mal nach New York kommt wirkt alles an dieser Stadt aufregend, ja manchmal berauschend: der Lärm der Straßen, die Hektik, die Energie, das Chaos. Jenes intensive Lebensgefühl, das die Stadt bei Besuchern wie Einwohnern auslöst beschrieb bereits Frank Sinatra in seinem klassischen Evergreen „New York, New York“: „I want to wake up in a city that doesn't sleep. I want to be a part of it - New York, New York“. Auch heute noch dürfte der Songtext auf abertausende von Menschen zutreffen, die jedes Jahr mit wenig mehr als einem Traum in die amerikanische Metropole kommen, die hoffen es dort zu Geld, Ruhm oder beidem zu bringen; zum Multimillionär oder zumindest zum Filmstar oder Supermodel.

Seit 2010 hat die Künstlerin Ekaterina Zacharova zahlreiche Reisen in verschiedene Metropolen der Welt unternommen und ihre Beobachtungen in den erfolgreichen Bildserien „In aller Öffentlichkeit“; „Panta Rhei - Komm Mit“ und „Habana - amor nostalgico“ festgehalten. Entstanden sind so eingängige Momentaufnahmen der Städte und ihrer Einwohner, deren Ausstrahlung und Haltung. Ganz ohne es deutlich anzuzeigen, schaffen es Zacharovas Bilder dem Betrachter einen Eindruck von dem Zeitgeist und der Energie vor Ort zu vermitteln.

Die Serie „New York-New York“ folgt chronologisch in etwa dem Verlauf eines Tages in der Stadt - von den morgendlichen Pendlern bis zu den noch früheren Morgenstunden des nächsten Tages, in denen die Nachtschwärmer kurz vor Sonnenaufgang nach Hause zurückkehren.

So zeigt das erste Bild der Reihe Geschäftsleute, auf ihren Handys tippend oder die Tageszeitung lesend in der Haupthalle der Central Station. Vor dem Gang ins Büro lassen sie ihre Schuhe nochmal kurz auf Hochglanz polieren.

Diese Szene könnte so ebenfalls den 20er Jahren entspringen sein und spielt sich doch in der heutigen Zeit ab - sowie eine gewisse Nostalgie und romantische Verklärung unserer Vorstellung von New York scheinbar immerzu anhaften wird.

Ein großer Raum wird auch der Einsamkeit in der Masse eingeräumt. Unser Miteinander ist vermehrt geprägt von Social Media und Messenger Diensten wie What'sApp, so entsteht von außen betrachtet ein erstaunlich antisoziales Bild. So zeigen auch viele Gemälde Zacharovas Szenen, die den meisten wohl sehr bekannt vorkommen: während Menschen auf engstem Raum, etwa in Cafés oder in stark besuchten Einkaufsstraßen dicht gedrängt zusammen sind, wird die Isolation doch krampfhaft aufrecht erhalten: überall darf der Blick hängen bleiben – Zeitung, Litfaßsäule, Smartphone – aber die Augen der anderen sind tabu. Stattdessen wird das Leben der anderen mal mit voyeuristischer Neugierde, mal mit nachlässiger Gleichgültig von der Seite betrachtet. So sehen wir in einem Bild der Serie eine Frau, die nach Feierabend mit ihrem Coffee to Go Becher gelangweilt auf den Bürgersteig jenseits des hohen Fensters blickt. Die verspiegelte Glasscheibe dient dabei sowohl als metaphorische als auch tatsächliche Barriere zwischen ihr und der Außenwelt. Zacharovas Gemäldereihe vermittelt sowohl ein buntes New York mit raschelnden Einkaufstüten und leuchtenden Farben, als auch die stählern-kühle Stimmung die viele Bereiche durchdringt.

Es ist in jeder Hinsicht eine intensive Stadt, alles scheint in einem höheren Tempo abzulaufen als anderswo. So wird den New Yorkern eine gewisse Stressresistenz abverlangt, viele müssen sich ihren Platz in diesem Dschungel erst einmal erkämpfen. Umso befriedigender ist es hingegen, wenn man sich dann schließlich durchgewühlt hat. Es in New York zu schaffen, gibt einem jenes unvergleichliche Hochgefühl, das Sinatra besang: „If you can make it here, you can make it anywhere“. Wer es in New York geschafft hat, den kann nichts mehr erschüttern.

E.Näser